

Abzocker Energiekonzerne

Die Belastung privater Haushalte mit steigenden Energiekosten hat in den letzten Jahren drastisch zugenommen. Von 2002 bis Ende 2008 ist der Preisindex für Haushaltsenergie (Strom, Gas, Heizöl, Brennstoffe) um über 50 Prozent (50,8 %) in die Höhe geklettert. Die monatlichen Ausgaben eines Durchschnittshaushalts für Wohnenergie sind damit von 104 Euro im Jahr 2002 auf 157 Euro Ende 2008 gestiegen (Quelle: Destatis). Im Vergleich zum Jahr 2002 wurden damit im Jahr 2008 den knapp 39 Millionen deutschen Privathaushalten fast 25 Milliarden Euro mehr für Wohnenergie aus der Tasche gezogen. Verbrannte Kaufkraft!

Gewiss, die Preis- und Profittreiberei der internationalen Öl- und Gas-Multis sind eine Ursache für die angestiegenen Energiepreise; nachvollziehbar an deren Profitentwicklung: die 5 größten Öl-Multis – Exxon, Shell, BP, Chevron, Total – fuhren im Krisenjahr 2008 den größten Profit aller Zeiten ein; zusammen 142,1 Milliarden Dollar.

Doch die Energieriesen hier zu Lande kassierten im Windschatten der Öl-Multis die Verbraucher kräftig mit ab. So ist der Gaspreis seit Januar 2005 in den 20 größten Städten der BRD bis Mitte 2008 um 40 Prozent gestiegen. Obwohl die Öl- und die daran gekoppelten Gaspreise seit Mitte 2008 kräftig zurückgingen, schlugen die Gasversorger zu Beginn der Heizperiode nochmal kräftig drauf. Erst im Frühjahr 2009 soll Gas billiger werden. Auch die Strompreise erhöhten die meisten Stromkonzerne zu Beginn des Jahres 2009.

Vier Strom-Besatzungszonen

Die Preistreiberei der hiesigen Strom- und Gaskonzerne erklärt sich aus deren marktmächtiger bis monopolistischer Position, die ihnen die rot-grüne Bundesregierung zugeschanzt hat, wie Jürgen Basedow, Vorsitzender der Monopolkommission erklärte (vgl. isw-report 73, Klima-Killer Konzerne, S. 38). So haben die vier Stromriesen E.on, RWE, Vattenfall und EnBW sich Deutschland in vier Strom-„Besatzungszonen“ aufgeteilt, in der jeweils ein Konzern herrscht und die Stromkunden ungestört zur Kasse bitten kann (ebenda, S.35). Den Gasmarkt wiederum beherrschen drei Konzerne: E.on (Ruhrgas), RWE und BASF (Wintershall). Nach einem 30-seitigen Papier des Bundeskartellamtes gibt es Hinweise zu Strategie- und Marktansprüchen der Stromkonzerne. Sie haben sich über Jahre hinweg zu Geheimrunden getroffen und zumindest der Branchenprimus E.on soll dabei versucht haben, die Marktpreise für Strom „maßgeblich zu beeinflussen“ (Spiegel, 5.11.2007).

Das Bundeskartellamt möchte die Möglichkeit der jüngst in Kraft getretenen Novelle des Gesetzes gegen Wettbewerbsbeschränkung (GWB) nutzen, um gegen überhöhte Strom- und Gaspreise vorzugehen. Nach der Novelle haben jetzt die Versorger die Beweislast bei der Rechtfertigung von Tarifierhöhungen. Doch die Waffen des Kartellamtes sind zu stumpf, um sich durchzusetzen. „Wenn uns der Gesetzgeber ein schärferes Instrument an die Hand gibt, dann wollen wir damit nicht nur drohen, sondern es auch anwenden“, erklärte Kartellamtspräsident Bernhard Heitzer gegenüber dem Handelsblatt (19.11.07). Doch der Gesetzgeber will nicht.

Die Gier der Vier

So können die Energieriesen weiterhin die Strom- und Gaskunden abzocken und Monopolprofite einsacken. Schlimmer noch. Aus den überhöhten Strompreisen für private und kleingewerbliche Endabnehmer werden zudem die Billigtarife für unternehmerische Großabnehmer (Konzerne) und andere sogenannte Sondervertragskunden subventioniert.

Die Abzocke schlug sich bei den Energieriesen in exorbitant gestiegenen Profiten nieder. Wie das **isw** bereits vor einem Jahr nachwies haben sich die Profite der Strom-Viererbände – E.on, RWE, EnBW, Vattenfall – von 2002 auf 2007 verdreifacht. Die aggregierten Nettoprofite (nach Steuern) stiegen von 4,32 Mrd. Euro in 2002 auf 12,9 Mrd. Euro in 2007 (vgl. isw-report 73, a.a.O., S. 36). Zu einem ähnlichen Ergebnis kam eine Ende 2008 veröffentlichte Studie der Hochschule für Technik und Wirtschaft der Universität Saarbrücken unter der Leitung von Professor Uwe Leprich. Auch diese Studie weist eine Verdreifachung der Gewinne der vier dominierenden Konzerne binnen fünf Jahren nach. Professor Leprich: „Von 2002 bis 2007 haben die Stromkonzerne rund 80 Milliarden Euro Gewinn (vor Steuern – F.S.) gemacht. Mit den nicht dazugezählten Gewinnen von 2008 dürften es knapp 100 Milliarden Euro in 6 Jahren sein. Rund 85 Prozent der Gewinne entfallen dabei auf E.on und RWE. Als wesentlichen Grund sieht die Studie erneut gestiegene Strompreise. Von 2000 bis 2008 ist der Strompreis vor Steuern und Abgaben um 51 Prozent gestiegen“ (gomopa.net, 6.1.09).

Etwa Hälfte ihrer ausgewiesenen Gewinne schütteten die Energieriesen als Dividende an die Aktionäre aus; weitere Milliarden verwendeten sie – ebenfalls zum Nutzen der Shareholder – zur Kurspflege durch Aktienrückkäufe. Für das Geschäftsjahr 2008 schüttet E.on jetzt um fast zehn Prozent mehr Dividende aus - insgesamt 2,9 Mrd. Euro - und damit mehr als doppelt soviel wie der Konzern an Gewinn ausweist: 1,3 Mrd.

Euro. Der Rückgang des ausgewiesenen Gewinns von 7,2 Mrd. Euro (2007) auf 1,3 Mrd. - der Gewinn aus dem operativen Geschäft erhöhte sich auf fast 10 Mrd. Euro vor Steuer - hat u.a. folgende Gründe: E.on hatte sich bei der Spekulation mit Derivaten (Sicherungsgeschäfte für den Einkauf von Kraftwerkskohle) verspekuliert und musste bei diesen Finanzgeschäften einen Verlust von 2,2 Mrd. Euro hinnehmen. Zudem hatte der Konzern kurz vor der Finanzmarktkrise, als die Preise hoch waren, für 15 Milliarden Euro Unternehmen in Spanien, Italien, Frankreich und Russland gekauft, die jetzt ihre Gewinnprognosen nicht halten können und deren Kapitalisierung stark gesunken ist. E.on musste deshalb 3,3 Mrd. Euro auf diese Beteiligungen abschreiben.

Vermachtung des europäischen Strommarktes

Expansion im Ausland, Aufkauf von Energieunternehmen quer durch Europa sind der zweite große Bereich, wofür die Energieriesen ihre Profite und liquiden Mittel verwenden. Letztere wurden durch Abtrennung von Konzernteilen, die nicht zum Kerngeschäft gehören, in Milliardenbeträgen aufgestockt. RWE hat allein 2002/03 für 27 Milliarden Euro ausländische Firmen akquiriert und zählt heute 328 Auslandstöchter zum Konzernbereich. Ende 2008 verfügte der Konzern über 2,6 Mrd. Euro Cash und 6,6 Mrd. kurzfristig liquidierbare Wertpapiere. Er will jetzt für über neun Milliarden Euro den niederländischen Versorger Essent übernehmen. E.on mobilisierte in den vergangenen Jahren mehr als 30 Milliarden Euro für Übernahmen und konsolidiert heute 379 Auslandstöchter in 30 Ländern. Vattenfall plant für 8,5 Milliarden Euro den niederländischen Versorger Nuon aufzukaufen und sich einen lästigen Konkurrenten vom Hals schaffen. In wenigen Jahren dürften vier bis sechs Stromgiganten den europäischen Strommarkt total vermachtet und unter sich aufgeteilt haben.

Zig-Milliarden für Firmenshopping und Aufkauf von Konkurrenten. Weitere zig-Milliarden für Ausschüttungen an Aktionäre und Aktienrückkäufe. Es sind dies all die Gelder, die in den Umbau der Energiewirtschaft hätten investiert werden müssen und bei einer Energieversorgung in demokratisch kontrolliertem, öffentlichen Eigentum auch in diese Richtung hätten gelenkt werden können. Ein ehrgeiziges Programm zur Energiewende hätte sich daraus finanzieren lassen: mit neuen Stromerzeugungskapazitäten im Stadtwerkebereich auf der Basis Kraft-Wärme-Kopplung, mit Milliarden-Investitionen zur Installation erneuerbarer Energien und zur Realisierung eines wirksamen Energiesparkkonzepts (siehe dazu isw-report 73, S. 51ff: Entmachtung und demokratische Kontrolle der Energiekonzerne“)